

## NACHRICHTEN

**Mit Hündchen  
Polizistin nieder-  
geschlagen**

BRÜGGE: Mit ihrem Hündchen hat eine Frau im flämischen Oostende eine Polizistin spinalreif geschlagen. Nach belgischen Zeitungsberichten wurde sie von einem Gericht in Brügge für den missbräuchlichen Einsatz des Tieres als Waffe zu einer dreimonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt. Die Täterin war in einem Park von zwei Ordnungshütern aufgefordert worden, eine Geldbusse zu zahlen, weil sie das Häufchen ihres Hundes nicht entsorgt hatte. Statt die Strafe zu zahlen, schwang die Frau ihr Hündchen an der Leine über ihrem Kopf und schleuderte es der Beamtin in den Nacken. Diese erlitt dabei nach den Angaben ein Schleudertrauma und war vier Monate lang arbeitsunfähig. Wie es dem Hund unbekannter Rasse nach der Attacke ging, blieb im Dunkeln.

**Brand im Bregen-  
zerwald**

BREGENZ: In der Nacht auf Dienstag hat in Alberschwende eine Schreinerei gebrannt. Der Sachschaden beträgt einige Hunderttausend Franken. Verletzt wurde niemand. Der Brandalarm wurde gegen 01.00 Uhr ausgelöst. Als die Feuerwehren eintrafen, stand das zweistöckige Gebäude mit Maschinen und Holzvorräten bereits in Vollbrand. Nach ersten Ermittlungen dürfte das Feuer im Mittelteil unter dem Blechdach ausgebrochen sein.

**Zwei Schwerver-  
letzte in Oberriet**

OBERRIET: Zwei junge Automobilistinnen haben sich am Dienstagmorgen bei einem frontalen Zusammenstoss in Oberriet schwer verletzt, wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilte. Kurz vor 07.00 Uhr wich eine 23-jährige Fahrzeuglenkerin einer Baustellensignalisation in Oberriet aus, geriet auf die Gegenfahrbahn und knallte frontal mit dem Wagen einer 18-jährigen Automobilistin zusammen. Beiden Frauen erlitten schwere Verletzungen.

**Drei Farbige  
ermordet**

SITTEN: Die drei Toten, die am Montag in Sitten in einer Wohnung aufgefunden wurden, sind erschossen worden. Bei den Ermordeten handelt es sich um Farbige: eine Mutter und ihre Tochter sowie einen Mann. Die Ermittlungen sind im Gang. Mehrere Anwohner erklärten, dass sie die Opfer am Sonntag das letzte Mal gesehen hatten.

Ein Element der Untersuchung dürfte das Verschwinden des Ehemannes der getöteten Mutter sein. Der Walliser arbeitete in einem grossen Sittener Unternehmen. Laut seinen Kollegen hatte er keine offensichtlichen Probleme, arbeitete gewissenhaft und wurde sehr geschätzt.

# Keine unerwünschten Munis mehr

Das Geschlecht wird vor der Zeugung festgelegt

SCHWYZ: Kühe sollen keine unerwünschten Munis mehr zur Welt bringen. Ein neues Verfahren ermöglicht es, vor der künstlichen Befruchtung die Samen nach dem Geschlecht zu trennen und so die Rinderzucht entscheidend zu steuern.

Das «Spermasexing» genannte Verfahren ist am Dienstag in Schwyz vorgestellt worden. Entwickelt wurde es vom amerikanischen Landwirtschaftsdepartement und der US-Firma XY Inc. Schweizer Lizenznehmerin ist die Biotechfirma BIG X AG.

**Elf von zwölf Mal  
erfolgreich**

Im Schweizer Probelauf funktionierte das Sexing in elf von zwölf Fällen. Nur Stierkalb «Hoppla» schlug aus der Reihe.



Mit neuer Technologie werden für die Rinderzucht nur weibliche Kälber erzeugt und die unerwünschten Munis vermieden.

Die Kälber sind laut BIG X die ersten Braun- und Fleckviehkälber, die ausserhalb der USA und Grossbritannien auf diesem Weg gezeugt worden sind.

Laut BIG X hat die geschlechtsspezifische Besamung mehrere Vorteile. So können gezielt weibliche Kälber für den Herdenersatz und die Milchproduktion gezeugt sowie Erstgebärende vor der schwierigen Geburt eines Munis verschont werden.

**Maschinelle Sortierung**

Sortiert werden die Spermien optisch in einer Maschine. Diese kann die grösseren X-(Weibchen) von den kleineren Y-Chromosomen (Männchen) unterscheiden. Ein Eingriff in das Erbgut findet nicht statt.

Laut XY handelt es sich um das einzige Verfahren, mit dem erfolgreich eine Trächtigkeit mit zum Voraus bestimmtem Geschlecht erzielt werden

kann. Das Unternehmen will die Methode nur bei Tieren anwenden.

**Alles eine Frage des  
Preises**

In der Schweiz werden über 80 Prozent der Kühe künstlich besamt. Der kommerzielle Start für das Samensexing in der Schweiz ist für 2001 vorgesehen. Für den Züchter gehe mit dem geschlechtergetrennten Sperma ein jahrzehntelanger Traum in Erfüllung, sagte Jörg Hähni vom Schweizer Brauviehzüchterverband. Ob sich das neue Verfahren durchsetze, hänge aber wesentlich vom Preis ab. Heute kostet eine künstliche Besamung 10 bis 50 Franken. Ziel der BIG X ist es, das gesexete Sperma deutlich unter 100 Franken anbieten zu können. Wichtig ist zudem, dass die im Test erzielte hohe Trefferquote auch im Alltag gehalten werden kann.

**25 Kinder  
gezeugt**

Weil ein türkischer Bauarbeiter unbedingt mehrere Söhne haben wollte, hat er einem Zeitungsbericht zufolge mit seiner Frau 25 Kinder gezeugt. Mit zweifelhaftem Erfolg: Nur vier der Kinder seien Buben, berichtete die «Turkish Daily News» am Dienstag.

Dem Ehepaar sei es erst beim elften Anlauf gelungen, einen Sohn zu zeugen. «Wir hatten viele Töchter, aber wir wollten einen Sohn. Deshalb haben wir noch mehr Kinder bekommen», sagte der Familienvater.

Seine älteste Tochter sei inzwischen 33 Jahre alt, das jüngste Kind sei vier. Vier der 21 Mädchen seien verheiratet.

## Segel liefern 100 Prozent Energie für Raumstation

Internationale Raumstation steht unter Sonnenstrom

HOUSTON: Nach der Entfaltung zweier riesiger Sonnensegel kann erstmals die gesamte internationale Raumstation (ISS) mit Solarstrom versorgt werden. Mit den Sonnensegeln ist die ISS auch erstmals von der Erde aus zu sehen.

Wie die US-Raumfahrtbehörde NASA im Kontrollzentrum von Houston mitteilte, installierten die Astronauten der US-Raumfähre Endeavour ein zweites Sonnensegel an der Raumstation. Das schon am Sonntag geöffnete erste Segel liess sich

weiterhin nicht voll aufspannen.

Dennoch lieferten beide Segel bereits zu jeweils 100 Prozent Energie, teilte die Flugleitzentrale bei Moskau mit. Mit dem ersten von später insgesamt vier Sonnensegelpaaren ist die ISS schon jetzt die grösste jemals im All zusammengesetzte Raumstation.

**Mehr als 1 Mia. Franken**

Endeavour-Kommandant Brent Jeff brauchte nach NASA-Angaben rund zwei Stunden, um das zweite Sonnensegel in einer von Bord der Ende-

avour aus ferngesteuerten Aktion zu entfalten. In der Nacht zum Mittwoch sollten die Endeavour-Astronauten Carlos Noriega und Joe Tanner einen zweiten Weltraumspaziergang unternehmen, um die Sonnensegel an den Stromkreislauf der ISS anzuschliessen.

Die beiden umgerechnet mehr als 1 Milliarden Franken teuren Sonnensegel sind das erste von später vier Paaren von Solarsegeln, die die ISS mit Energie versorgen sollen. Sie sollen mit ihren 66 000 photovoltaischen Zellen die Energie für die geplanten Raumlabor-

und das Labormodul «Destiny» (Schicksal) liefern, das im Januar mit dem nächsten Space-Shuttle-Flug ins All gebracht werden soll.

**Erst in einigen Jahren  
komplett ausgerüstet**

Erst in fünf oder sechs Jahren wird die ISS komplett fertiggestellt sein. Nach Angaben der NASA soll sie dann 108 Meter lang und 74 Meter breit sein und über 450 Tonnen wiegen. Die Experimente in dem bisher grössten Weltraumlabor sollen bis mindestens 2013 fortgesetzt werden.

## Der grösste Nikolaus der Welt

Besonderer Event jedes Jahr in der Gemeinde St. Nikolaus (VS)



Der grösste Nikolaus der Welt steht in der Walliser Gemeinde St. Nikolaus: Der 36 Meter hohe Kirchturm der Gemeinde St. Nikolaus wurde in den vergangenen Tagen mit Folien zum Schutzpatron verwandelt. Letzte Woche wurde ein Vertrag unterzeichnet, der eine Fortsetzung des Events auch künftig ermöglicht. (Bild: Keystone)

## Emmentaler ist Emmentaler

Urteil des EU-Gerichtshofes

LUXEMBURG: Emmentaler ist auch dann Emmentaler, wenn er keine Rinde hat. Das zumindest befanden die Richter am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg. Die Schweiz, in der Emmentaler auch ohne Rinde unter diesem Namen hergestellt und verkauft werden, laut den Luxemburger Richtern sind Herstellung und Zutaten nämlich gleich, ob der Käse nun eine Rinde habe oder nicht. Ausgenommen sei lediglich eine unterschiedliche Behandlung bei der Reifung. Es genüge, wenn dies dem Konsumenten mittels Angaben auf der Verpackung mitgeteilt werde.

Der Streit um die Käserinde dauert schon eine Weile an. Wegen des Verkaufs von Emmentaler ohne Rinde liegen sich Angehörige von Frankreichs Käsebranche in den Haaren. Die Sache gelangte schliesslich an den Europäischen Gerichtshof (EuGH), der sich dazu nun am Dienstag äusserte.

Im Zentrum steht ein französisches Dekret von 1988, das beschreibt, wann ein Käse Emmentaler ist und wann nicht. So müsse er eine Rinde haben, hält die Vorschrift unter anderem fest. Nach Ansicht der Luxemburger Richter verstösst dies jedoch gegen das Binnenmarktrecht der EU, jedenfalls dann, wenn es um Importkäse geht.

Das Fehlen einer Rinde könne nicht als Kriterium gelten,

um Importkäse aus anderen EU-Staaten die Bezeichnung «Emmentaler» zu verweigern, hielten die Richter laut einer Mitteilung des EuGH fest. In zahlreichen EU-Ländern könne Emmentaler auch ohne Rinde unter diesem Namen hergestellt und verkauft werden. Laut den Luxemburger Richtern sind Herstellung und Zutaten nämlich gleich, ob der Käse nun eine Rinde habe oder nicht. Ausgenommen sei lediglich eine unterschiedliche Behandlung bei der Reifung. Es genüge, wenn dies dem Konsumenten mittels Angaben auf der Verpackung mitgeteilt werde.

**Mit der Schweiz nichts  
zu tun**

Mit der Schweiz hat der ganze Streit allerdings nichts zu tun: «Emmentaler» ist keine geschützte Herkunftsbezeichnung und wird als Sortenbezeichnung verwendet. In der EU werden denn auch jährlich 350 000 Tonnen Emmentaler produziert, so in Deutschland, Dänemark oder Frankreich. Aus der Schweiz stammen dagegen nur 45 000 Tonnen.